



Dirk Lienig freut sich über jede einzelne Postkarte, die er im Moment bekommt. Sein Postkarten-Projekt verlängert er aber mangels Masse.

Foto: Gernot Menzel

STADTGESPRÄCH

Ein Blick ins Buch

VON MIRKO KOLODZIEJ

Es gäbe an dieser Stelle Grund, darüber zu schimpfen, dass sich wieder einmal der Kommerz gegenüber der Kultur durchgesetzt hat. Aber ach, wenn es denn beiden Seiten hilft! Die Rede ist von einem hier in genau dieser Kolumne vor ziemlich exakt einem Jahr beklagten Umstand, der zumindest behoben ist. „Wo der Literatur Buchstaben fehlen“ hieß der Text. Er machte auf die Metall-Stele an der Dietrich-Bonhoeffer-Straße aufmerksam, die eigentlich für die benachbarte Stadtbibliothek werben sollte. Übrig geblieben waren Fragmente. „ek“ hieß es auf der einen Seite, „-d-othek Hoyerwerda“ auf der anderen. Nun ist hier Reklame für das der Bibliothek benachbarte Küchenhaus angebracht worden. So ganz dem ursprünglichen Zweck entspricht die Säule damit wohl nicht mehr. Aber das Küchenhaus liegt ja in der Tat so, dass ein zusätzlicher Hinweis nicht schaden kann. Und man kann ja auch nicht verhehlen, dass man auch in der Küche oft nicht ohne Literatur auskommt. Viele Leute gucken zumindest zuerst ins: Kochbuch.

mail kolodziej.mirko@dd-v.de

Neue Ampel soll in drei Wochen stehen

An der Kreuzung Heinestraße/Steinstraße wird jetzt eine Lichtzeichen-Anlage installiert – um die Unfallzahlen zu senken.

VON MIRKO KOLODZIEJ

Hoyerswerda. „Das ist Geldverschwendung“, meinte gestern am TAGEBLATT-Telefon Richard Kriens zum Umstand, dass an der Kreuzung Heinestraße/Steinstraße bald eine Ampel stehen soll. Die vielen Unfälle hier sind nach seiner Beobachtung darauf zurückzuführen, dass Fahrer die falsche Spur benutzen und ein Stopp-Schild ignorieren. Kontrollen mit empfindlichen Strafen schlug unser Leser zur Behebung des Problems vor. Allein: Wie von Bürgeramts-Chefin Ingrid Stille zu erfahren war, sind die Ampelmasten samt Technik längst bestellt: „Wir gehen davon aus, dass die Anlage in den nächsten drei Wochen steht.“

Die Behörden hatten den schwer einsehbaren Unfallschwerpunkt mehrere Jahre unter strenger Beobachtung. Sie haben die Verkehrsführung geändert, zusätzliche und größere Schilder aufgestellt – Effekt gleich null. Immer wieder krachte es. Nur als vor vier Jahren während der Sanierung der Elsterstraße (B 96) eine mobile Bau-Ampel den Umleitungsverkehr an der Kreuzung regulierte, sanken die Unfallzahlen. Also dachte das Bürgeramt erstmals 2011 laut über eine stationäre Ampel nach. Vor ein paar Tagen gab es noch einmal eine weitere Verkehrszählung. Ergebnis: in der Stunde bis zu 120 Fahrzeuge, also im Schnitt zwei pro Minute. Aus Sicht der Verkehrsplaner rentiert sich eine Ampel hier, und dass sie den Verkehr sicherer macht, ist vermutlich unumstritten.

Allerdings dürfen sich die Anlieger kaum freuen, wenn Autos künftig länger halten. Das Bürgeramt will die Belastung aber so gering wie möglich halten. Über die Betriebszeiten wird zwar noch gesprochen. Doch derzeit sieht es nach einer Abschaltung gegen sechs Uhr abends aus.

247 Ansichtskarten fehlen noch – mindestens

Hoyerswerdas KulturFabrik verlängert ihr Projekt mit Grüßen von Weggezogenen. Was schon da ist, lässt hoffen.

VON MIRKO KOLODZIEJ

Eine ziemliche Herausforderung an Leute, die Hoyerswerda verlassen haben, hatte sich die KulturFabrik zu Jahresbeginn ausgedacht. „Wir leben halt im digitalen Zeitalter“, sagt KuFa-Mitarbeiter Dirk Lienig. Er aber hat sich ausgerechnet ein analoges Projekt vorgenommen: Ex-Hoyerswerdaer sollen auf Postkarten schreiben, was sie mit der Stadt verbinden, wie es ihnen in ihrer neuen Heimat geht, was sie vermissen oder auch nicht. Eigentlich sollten die Karten zum großen Sommer-Picknick Ende August präsentiert werden. Jetzt sagt Lienig: „Wir verlängern die Sache bis zum nächsten Jahr, denn ich hätte gern mindestens 300 Ansichtskarten.“ Bislang aber war der Postmann lediglich 53 Mal da.

Aus der Ferne liebt sich's leichter

Haben zu wenige Weggezogene von der Aktion erfahren? Oder setzt die KuFa etwa einfach nur auf eine aus der Mode gekommene Kulturtechnik? „Das Zweite wird es wohl sein. Man muss eine Postkarte kau-

fen, dazu eine Briefmarke, einen Stift nehmen, mit der Hand schreiben und sie auch noch zum Briefkasten tragen“, sagt Lienig. In der Ära der elektronischen Instant-pausenlos-Kommunikation klingt das antiquiert. Doch Dirk Lienig ist ganz zuversichtlich und die Karten, die bisher schon

„Auf einer großen Wiese stehen hunderte von Postkarten - auf Stäben befestigt. Hier können Passanten die Wünsche oder Erzählungen lesen.“

Projektbeschreibung

eingetroffen sind, machen durchaus Vorfreude auf mehr. Ehemalige Hoyerswerdaer haben aus Finnland und aus Chile geschrieben. Postkarten kamen auch aus Duisburg, Berlin oder Hannover.

„Man kriegt da eine ungeheure Vielfalt mit“, erzählt Dirk Lienig. Da erinnern sich Leute an ihre Schule, garnieren ihre Texte mit Gerhard-Gundermann-Zitaten, schwärmen von den hiesigen Seen oder einfach von Quark mit Lausitzer Leinöl. Die erste

Ansichtskarte kam von Kira aus Korea. Aus dem US-Bundesstaat North Carolina hat sich Susann gemeldet. Und Olaf schrieb aus Bad Wimpfen. „Wo immer das auch sein mag“, lacht Dirk Lienig. Die Karte von Franziska aus Japan beginnt mit der Anrede „Mein liebes Hoywoy“. Auch Ole aus Berlin personalisiert seine Heimatstadt, indem er auf seiner Karte herumflacht: „Drei Jahre musst Du mich schon vermissen und diese Zeit war gewiss schwer für Dich.“ Grit schreibt von der Insel Rügen: „Aus der Ferne liebt sich unser gehasstes Hoyerswerda leichter.“ Ulrike aus Hamburg kritisiert schlechte Straßen sowie einen Mangel an Müllcontainern und politischer Kultur in ihrer Heimatstadt: „Die Politik richtet sich nicht nach den Bedürfnissen der Bürger, sondern nach denen der Geldgeber.“ Annett aus Bonn erinnert sich daran, wie sie als Kind 1991 die Gewalt-Attacken auf Ausländer erschütterten, schließt aber: „Langfristig kann ich mir vorstellen, wieder nach Hoyerswerda zu kommen.“ Und Georg berichtet aus Schottland, wie sich sein Hoyerswerda-Bild zuletzt etwas zum Positiven ge-

wandelt hat. Dirk Lienig hat Karten mit aufgedruckten Stadtansichten oder Stadtplänen zugeschickt bekommen, andere zeigen Schiffe oder kommen so humorvoll daher wie die Karte von Maria und Kerstin aus Hamburg. Gelb auf Blau verkündet sie: „allesfischköpfeher“. Sogar Briefe gab's.

Hilfe von der Mutter

Lienig freut sich jetzt auf weitere Post und gibt seinem Optimismus Ausdruck. „Wenn ich Leute darauf anspreche, habe ich durchweg positive Resonanz“, sagt er. Heißt: Sein größter Feind ist der innere Schweinehund. Aber der lässt sich mit etwas Hilfe besiegen. Eine Ex-Hoyerswerdaerin beispielsweise hat ihren beiden Kindern Ansichtskarten gekauft, die Adresse der KuFa darauf geschrieben, Briefmarken aufgeklebt und sie ihren Sprösslingen in die Hand gedrückt. „Nun müsst ihr nur noch schreiben“, meinte sie.

■ Karten von Ex-Hoyerswerdaern gehen an: KulturFabrik Hoyerswerda, Postkartenprojekt, c/o Dirk Lienig, Alte Berliner Straße 26, 02977 Hoyerswerda

Getränke-Diebe

Hoyerswerda. Unbekannte Täter brachen vermutlich in der Zeit zwischen Donnerstag (18. Juli, 22.30 Uhr) und Sonnabend (19.15 Uhr) die Tür der Turnhalle des Tischtennisclubs an der Robert-Schumann-Straße auf. Sie hießen mehrere Kästen Leergut und Getränke mitgehen. Der Stehlschaden beträgt etwa 30 €. Der angerichtete Sachschaden wird auf 130 € beziffert. (red | en)

Straßentheaterfest der KulturFabrik feiert 5-Jahr-Jubiläum

Hoyerswerda. Zum nunmehr fünften Mal lädt die KulturFabrik Hoyerswerda zu ihrem Straßentheaterfest ein. Am 4. August, einem Sonntag, gibt es von 14 bis 19 Uhr in der Altstadt auf dem und rund um den Markt große Kleinkunst – und, wie in den Vorjahren, ein lautes „Wecken“. Für Letzteres sind fünf Berliner Damen, „Rasa Däiko“, mit japanischen Taiko-Trommeln zu-

ständig. Außerdem auf den Bühnen: Joachim Falck (Berlin) mit dem Programm „Betretetes Lachen“ | Sérgio Fernandez vom portugiesischen Teatro So mit dem poetischen Stück „Sömente“ | das französische Boulevard-Théâtre spielt mit einer lebensgroßen Puppe „A Deux Mains“ | das Zittauer Tarsius-Theater wartet mit einer Slow Motion-Improvisation auf | der japanische

YoYo-Profi Naoto beeindruckt bei seiner Performance mit absoluter Präzision und Schnelligkeit | Les Contes d'Asphaltdt (Belgien) steuern einen Stelzen-WalkAct zum Straßentheaterfest Nummer 5 bei.

Der Eintritt ist zu allen Auftritten des Straßentheaterfestes frei – möglich machen's Sponsoren, allen voran die Versorgungsbetriebe Hoyerswerda (VBH). (en)

Über 4 000 Zuschauer erlebten Krabatfestspiele

Die Veranstalter ziehen eine positive Bilanz der am Sonntag zu Ende gegangenen Festspiele. Die Planung für 2014 steht.

Schwarzskollm. Mit Herz-Brillen zu einem brillanten Feuerwerk wurden in Schwarzskollm an der Schwarzen Mühle die „Krabatfestspiele 2013“ glanzvoll beendet, zieht die Festspielleitung in einer Mitteilung eine positive Bilanz dieser zweiten Festspiele, die am Sonntag zu Ende gegangen sind. „Krabat erweist sich als absoluter Publikums-Magnet“, so Festspieldirektor Peter Siebecke. „Die Rahmenbedingungen für die Krabatfestspiele des Jahrgangs 2013 waren optimal“, meinte Produzentin Doris Siebecke. „Es ist ein gemeinschaftliches Verdienst des Vereins Krabatmühle-Schwarzskollm e.V., an der Spitze Tobias Zschieschick und Gertrud Winzer, mit seinen vielen fleißigen ungenannten Helfern, die wieder einmal das Grundcredo «Ein Dorf spielt Theater» mit Bravour umsetzen. Bereits Anfang März waren alle neun Vorstellungen ausverkauft. Nicht nur zur Premiere erhielten die Schauspielerinnen und Schauspieler sowie die 51 Darsteller

aus den verschiedensten Dörfern der Lausitz, unter anderem Schwarzskollm, Lauta, Torno, Oßling, Weißig sowie aus Hoyerswerda und Dresden, tosenden Applaus.

Jugendliche Frische

Über 4 000 Zuschauer erlebten das Spektakel „Krabat – die Hochzeit an der Schwarzen Mühle“, heißt es in der Mitteilung weiter. In ihren Rollen begeisterten Tristan Fabian als „Krabat“, Konrad Michael als „Handrij“ und Marlene Tanczik als „Hanka“ mit ihrer jugendlichen Frische. Glanzlichter verliehen dem Spektakel Joachim Kaps als „Oberst von Schadowitz“ und Stefan Urban als „August der Starke“ auch mit seinem pointierten Publikums-Umgang.

Ein Kabinettsstückchen der besonderen Art lieferten die Schauspieler Peter Splitt als „Hofnarr Siebert“, Gerhard Hähndel als „Graf Flemming“ und Frank Müller als „Barde Knödler“ bei der Aufführung des Theaterstücks „Aschenputtel“ im Stil der Commedia dell'arte. Musikalisch verlieh der Komponist Andreas Goldmann dem Spektakel einen „Krabat-Sound“. Die Inszenierung besorgte der junge Regisseur Andreas Hüttner mit Bravour, lobte die Festspielleitung, die mit der Veranstaltungsreihe zunächst bis 2016 geplant hat. Für die

nächsten Festspiele ist längst alles in Vorbereitung. Sie werden zwischen 10. und 20. Juli 2014 jeweils 20 Uhr an der Krabatmühle Schwarzskollm stattfinden; acht Vorstellungen wird es geben. Am 1. Oktober beginnt der Kartenvorverkauf. Das Thema der Aufführungen lautet „Krabat – das Glücksspiel um die Schwarze Mühle“. Die Inszenierung verspricht wieder ein fiktives Spektakel frei nach mündlichen und schriftlichen Überlieferungen über und um Krabat. Denn August der Starke ist nach wie vor neugierig, was der Obrist von Schadowitz alles aus seinem Leben erzählen kann. So viel sei zum Inhalt verraten: Schadowitz hat es verstanden, August den Starken regelmäßig an die Schwarze Mühle zu locken. Wie immer lauscht Seine Majestät wissbegierig, wenn der Obrist über Krabat plaudert. Diesmal möchte der sächsische König die Schwarzskollmer überraschen. Er will eine Maschinerie zu entwickeln, die Glück erzeugt. Wird er sie höchstselbst vorführen? Wird Schadowitz sein Glück in die Schale werfen? Ein Spiel um die Schwarze Mühle beginnt ... (red/aw)

■ Tickets: 23,25 Euro, erhältlich im Internet und unter 0351 4107955 oder info@krabat-festspiele.de
web www.krabat-festspiele.de

Frisch oder Instant – das ist hier die Frage



Hamlet musste sich für seinen Sein-oder-Nichtsein-Monolog mit einem Totenkopf behelfen. Thomas Müller dagegen konnte in der Hoyerswerdaer Lausitzhalle am Sonnabendabend auf eine Lauchstange zurückgreifen. In Michael Herls Satire „Wer kocht, schießt nicht“, zeigte Müller

zum Sommertheater im Atrium, wie die (fiktive) Fastfood-Kette „Schnell und Lecker“ Essen heute definiert: „Bequem, zeitsparend und steril“. Und er beantwortete die Frage: Wie viele geschredderte Hühnerpartikel passen in ein Chicken-Nugget? Antwort: Hunderte! Guten Appetit ...

Foto: Silke Richter